

## Künstlernachlässe sind für Museen eine Herausforderung

# Eine Schenkung als Trauerspiel



**Emotionsgeladen.** Uli Wirz ist enttäuscht darüber, wie man im Walliser Kunstmuseum seinen Schenkungsantrag behandelt hat.



Page: 6  
Surface: 123'387 mm²



CANTON DU VALAIS  
KANTON WALLIS

Ordre: 1095432  
N° de thème: 999.099  
Référence: 72441366  
Coupure Page: 2/3

## BRIG-GLIS | Uli Wirz gehört zu den bedeutendsten Oberwalliser Künstlern. Doch eine Schenkung seiner Werke an das Walliser Kunstmuseum geriet zur Farce und endete mit einem Affront.

NATHALIE BENELLI

Uli Wirz feierte 2018 seinen 75. Geburtstag. Zeit, um seinen künstlerischen Nachlass zu regeln. Er entschied sich, dem Kanton eine grosszügige Schenkung zu machen. 2017 überreichte er bereits 22 seiner Werke an die Stadtgemeinde Brig-Glis. Bei der würdigen Übergabefeier im Stockalperschloss waren folgende Worte zu hören: «Es erfüllt uns mit Stolz, eine so wertvolle Schenkung entgegennehmen zu dürfen.» Ganz anders tönte es aus Sitten.

### Keine Reaktion aus Sitten

Am 24. Juli 2018 schrieb Uli Wirz einen Schenkungsantrag an den Chef der Dienststelle für Kultur Jacques Cordonier. In diesem Brief teilte ihm der Brieger Künstler mit, er gedenke, dem Kanton ein Konzentrat seines Lebenswerks zu vermachen. Aus Sitten kam vorerst keine Reaktion. Ganze drei Monate lang herrschte absolute Funkstille. Keine Empfangsbestätigung, rein gar nichts. Bei Uli Wirz stellte sich Irritation ein. Ein Bekannter des Künstlers und Kunstfreund wollte sich mit dieser Achtlosigkeit aus Sitten nicht abfinden. Er

informierte deshalb die Kultur-Departementsvorsteherin Esther Waeber-Kalbermatten persönlich. Jetzt kam Bewegung in die Angelegenheit. Es folgte ein freundliches Schreiben von Jacques Cordonier mit der Bitte, die Unterlassung wegen Überlastung nachzusehen.

### Diskussion vereinbart

Jacques Cordonier, Pascal Ruedin, Direktor Walliser Kantonsmuseen, und Céline Eidenbenz, Direktorin Walliser Kunstmuseum, kündigten daraufhin einen Atelierbesuch für den 22. Februar 2018 an. Für diese Visite stellte der Brieger Künstler 26 seiner Arbeiten zusammen. Werke, die seine verschiedenen Schaffensphasen von 1985 bis 2015 dokumentieren. Anhand dieser themenbezogenen Auswahl erläuterte er der Delegation aus Sitten deren Entstehungsgeschichte. Bronzen, Zeichnungen, Radierungen und Materialbilder stellte er vor. Uli Wirz hoffte, gemeinsam mit den Kantonsvertretern aus den vorgelegten Arbeiten ein Konzentrat für das Kunstmuseum zu finden.

### Gelobt wurde – der Wein

Beim Künstler hinterliess der Besuch aus Sitten jedoch ein zwiespältiges Gefühl. Das Gespräch verlief zwar in freundlichem Ton, aber ohne inhaltliche und substanzuelle Essenz. Es wurde über alles Mögliche gesprochen, nur kaum über seine Kunst. Ein echtes Interesse für seine Werke konnte der Gastgeber nicht feststellen.

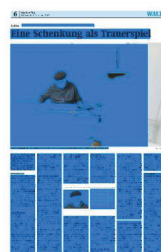
«Dennoch wurde überschwänglich gelobt – nämlich die klare Form der Zinnbecher und der darin gereichte Wein», schildert Uli Wirz die Geschehnisse. Immerhin wurde mit ihm anlässlich des Treffens eine vertiefte Diskussion vereinbart, bei der gemeinsam eine relevante Auswahl für das Kunstmuseum getroffen werden sollte.

Rund zwei Monate später folgte ein Schreiben von Jacques Cordonier, Dienstchef für

Kultur. Darin war zu lesen: «Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass wir die Schenkung zweier Einheiten akzeptieren würden.» Das versprochene Gespräch zur Auswahl der Werke fand nie statt. Beim Atelier des Schenkenden fuhr dann ein Kurier aus Sitten vor. Er hatte den Auftrag, die «zwei Einheiten» abzuholen. Uli Wirz händigte ihm die Werke aus und erhielt dafür vom Kurier ein Formular mit dem Stempel «Reçu» (erhalten). Auf ein Wort des Danks oder der Anerkennung aus Sitten wartet er seither vergeblich.

### Wirz steht für Zeitenwende

Die Bedeutung von Uli Wirz' Werken für die Oberwalliser Kunstgeschichte wurde schon früh vom Kunsthistoriker Dr. Walter Ruppen erkannt. Er stellte in einem Artikel fest, dass es für die Kunst von Uli Wirz keine Vergleichsmöglichkeiten gebe. Der 75-jährige gehört zur ersten Künstlergeneration im Oberwallis, die sich nicht mehr mit sakraler



## «Wo Offenheit und Transparenz fehlt, fehlt auch die Glaubwürdigkeit»

Uli Wirz

Kunst beschäftigte. Uli Wirz zeichnete akribisch den veränderten Umgang mit der Landschaft und den Wandel der Gesellschaft. Er dokumentierte künstlerisch die Zeitenwende. Eine Epoche, in der der Mensch erstmals in seiner Geschichte die Grenzen und komplexen Zusammenhänge der Natur nicht mehr respektierte. Allein schon deshalb ist er bedeutend für die Oberwalliser Kunstgeschichte.

### Keine Begründung

Abgesehen davon entspricht der Briger Künstler durchaus den strengen Qualitätskriterien des Walliser Kunstmuseums. 1984 schaffte die damalige kantonale Kulturkommission sogar eine Werkgruppe von Uli Wirz an. Die zwei Einheiten, die jetzt akzeptiert wurden, stammen aus den Jahren 1985 und 1991. Damit lassen sich indes die verschiedenen Etappen seines künstlerischen Lebenswerks nicht abbilden. Die Verantwortlichen des Kunstmuseums betrachten das Dokumentieren und Erhalten von Meilensteinen der verschiedenen Schaffensphasen der bedeutendsten Walliser Künstler nicht als ihre Aufgabe. Der Künstler zeigt sich enttäuscht

darüber, wie man ihn behandelt hat. Er fragt sich, warum ihm das vereinbarte Gespräch verweigert und der Entscheid mit keinem Wort begründet wurde. «Wo Offenheit und Transparenz fehlt, fehlt auch die Glaubwürdigkeit», fasst der Künstler seine Meinung zusammen.

### Schwieriges Unterfangen

Einen Künstlernachlass in einem Museum zu platzieren ist ein schwieriges Unterfangen. Viele Museen akzeptieren keine Schenkungen mehr. Sie platzen aus allen Nähten. Zudem sind sie verpflichtet, entgegengenommene Kunst zu bewahren und zu konservieren. Museen müssen wählerisch sein und abwägen, was in die Sammlung passt und was nicht. Einen schlechten Beigeschmack hat diese Geschichte

dennoch. Sauer stösst dem Künstler die fehlende Transparenz des Auswahlverfahrens und der Entscheidungsfindung auf. «Zudem wäre ein Dankeschreiben für die Schenkung kein unverhältnismässiger Effort gewesen.»

### Transparenz in anderen Museen

Andere Kunstmuseen haben zumindest einen Ablauf definiert, wie man mit Schenkungsanfragen umgeht. Im Kunstmuseum Thun zum Beispiel nimmt man nur noch restriktiv Werke für die Sammlung entgegen. Trotzdem behandelt diese Institution Kunstschaffende, die eine Schenkungsanfrage einsenden, mit Achtung und Würde. Es wird offen kommuniziert. Innerhalb einer Woche erfolgt eine Eingangsbestätigung mit einer Erklärung des weiteren Vorgehens. Anschliessend wird das Werk von einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin auf seine Relevanz geprüft. Nach dieser Prüfung gelangt der Antrag vor die Kunstkommission der Stadt Thun, die über die Annahme entscheidet. Den Kunstschaffenden wird daraufhin ein schriftlicher Entscheid zugesandt. Diesem ist eine Begründung zu entnehmen, weshalb ein Werk akzeptiert oder abgelehnt wurde. «So viel Respekt gegenüber Antragstellenden würden auch Oberwalliser Kunstschaffende vonseiten des kantonalen Kunstmuseums verdienen», ist Uli Wirz der Meinung.